



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Gülden Tugendt-Krantz

Tympe, Matthäus

Paderborn, 1613

Das I. Capittel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50841)

:o:~o:~o:~o:~o:~o:~o:~o:~o:~o:

---

Dich  
**Zugentkrantz**  
Erster Theil.

Das I. Capittel.

Von fünfß Mitteln/durch welche  
man die wahre Zugend er-  
langen kan.

Warumb müssen wir wissen / wie  
vnd durch was Mittel wir die wahre Zu-  
gend erlangen / darinne täglich zu-  
nemen / vnd biß an vnser En-  
de verbleiben kön-  
nen?

**D**ann es ist gleich ein ding/  
sagt der sinnreiche Plutarchus/  
vmb einen Lehrer / der mit groß-  
sem Effer vnd Ernst zu der Zugend vnd  
Frömmigkeit die Leut vermanet / den rechten  
Weg aber zu derselben nicht anzeigt / als/  
wan einer eine Ampel zu brennen anzündet /  
A aber

aber kein Oel darein geußt / davon das Liech  
brennend bleibe.

Durch welche Mittel können wir  
dann die wahre Tugend er-  
langen?

1. Muß der Mensch / welcher ihm fürge-  
setzt / dem Dienst des Allmächtigen Gottes  
sich zu ergeben / festiglich glauben / daß  
diß sein Fürhaben höher vnd wich-  
tiger sey / als je ein Ding seyn könne.  
Dann es gehet die ganze H. Schrifft für-  
nemlich damit vmb / daß sie vns die Übung  
der Tugend vielfältig vnd starck einrede / das  
bilden vns auch ein / alle Stimmen / Gesän-  
ge vnd Klang der Christlichen Kirchen / alle  
Göttliche vnd Weltliche Gesetz: Dazu er-  
manen vns die Exempel vnzahlbarer Heil-  
igen / welche / voll des Himmlichen Liechts /  
die Welt von Grund ihres Herzens verlassen  
vnd der Tugend zugefallen seyn / also / daß  
derselbigen ein grosser Anzahl / mit grossen  
Frewden zu der Marter geeylet / etliche ges-  
viertheilt / etliche gebraten / vnd andere viel  
tausend allerley Peyn vnd Marter lieber  
aushstehen / als in dem allergeringsten die  
Götze

Hier. 9.  
Der wey-  
se rühme  
etc.

Göttliche Majestät erzürnen / oder einen augenblick Zeits in der Bnignad Gottes leben wolten.

2. Dieweil diß ein so hochwichtiges ding ist / muß sich der Mensch von ganzem seinem Herzen / vnd mit frewdigem Gemüth demselben ergeben / vnd alle Anstoß / Trübsal vnd Verfolgung vmb der Liebe Gottes willen geduldig erleyden / damit er als ein sieghaffter Oberwinder von diesem Streit widerkeren möge. Dann so bald der Mensch ihm fürnimpt sein Leben zu bessern / die Sünd zu lassen / vnd der Tugend nachzufolgen / da bewegen sich die Pforten der Hellen / da versamlet der Fürste der Finsterniß sein Heer / vnd rüstet seine Trabanten wider diesen neuen Ritter Christi. Da ist von stundan das Fleisch eine Liebhaberin der schändlichen Wollüsten / von seiner Geburt an / weil es einmahl mit dem tödelichen Giffte des Hellschen Drachen vergiffet / mit grosser Ungehum verhanden / vexirt vnd sollicitirt ihn / ob es ihn auff den alten Weg der vorigen Wollüsten wider bringen möchte. Die star-

Stenon  
im buch  
von der  
B. f.

cke Gewonheit der alten bösen Sitten / wo  
kurzumb solche geschwinde Veränderung  
nicht leyden / vnnnd wie es ein gar beschwer  
lichs ding ist / einen grossen Wasserstrom  
anderswohin leiten : also gehet es gar be  
schwerlich zu / daß ein Mensch sein Leben  
darinn er so viel vnd lange Jahr gelebt / ver  
ändere / vnd ein andere Haut anziehe. Es  
kompt auch dahin gelauffen das grimmige  
grewliche / blutdürstige Thier / die Welt / ge  
wapnet mit vielen ansehenlichen / aber ganz  
schädlichen Exempeln der Gottlosen / lockt  
vnd versucht den Menschen mit ihrem eytel  
stinctenden Pracht / oder erschreckt ihn mit  
Fürstellung der Verfolgung. Der böse  
Feind aber / der allerarglistigst / mächtigst  
vnd erfahrest Betrieger / stellet sich vor  
an die Spitzen / vnnnd streitet mit aller seiner  
Macht / wie gesagt / wider den neuen Rit  
ter Christi / als welcher newlich von ihm ab  
gefallen / vnnnd wider ihn auffrührisch wor  
den.

Wann derhalben der new Schüler der  
Tugend von allen Seiten angesprenget vnd  
angefochten wird / muß er sehen / daß er nicht  
vnuersener Sachen vberfallen werde / son  
dern allzeit gerüst sey / vnnnd diesen Rath des  
weyßen

weyßen Mans stets im Herken trage: Mein syr. 2  
 Kind / wilt du in Gottes Dienst treten / so  
 stehe in der Gerechtigkeit vnd Furcht / vnd  
 rüste vnd schicke dich zur Anfechtung.

Er muß auch beherzigen / daß ihrer viel <sup>4. Reg. 6</sup>  
 mehr seyn / die für vns / als / die wider vns  
 streiten. Dann wider die verderbte Natur  
 streitet die Gnad Gottes / wider den Teuffel  
 Gott selbst: wider die böse Gewonheit die  
 gute / wider die Hauffen der bösen Geister  
 die Heerscharen der H. Engeln / wider die  
 bösen Exempel vnd Verfolgungen die gu-  
 te Exempel vnd Gemeinschaft aller Heil-  
 gen / wider die Wollust vnd Weltliche freu-  
 de der Trost des H. Geistes / dann ein jedes  
 seinem Gegentheil an Stärck vnd Krafft  
 weit vberlegen ist.

Er muß die Ketten der bösen Gewon-  
 heit vnd andere Strick des Teuffels mit  
 männlichem tapfferem Gemüch zerreißen /  
 der Welt Schmach vnd Geschrey verach-  
 ten / alle Strick des Teuffels / der Welt / vnd  
 des Fleisches / das dreyfach Seyl / damit die  
 Gottlosen gebunden seyn / auflösen / die wi-  
 derspennige Bewegungen vnd Aufruhr des  
 Gemüchs zähmen / die Freyheit der Sinnen  
 mit dem Gebiet der Vernunft zwingen /

Des Jugendfranks

Das widerspennig Fleisch vnter die Fuß treten / vnd zum Dienst oder Gehorsam des Geists bringen.

**Prox. 26** Hiezu ist ihm ein vnüberwindlichs Herz von nöthen vnd grosse starckmütigkeit.

Dann wie die Thür stets hin vnd wider bewegt wird / vnd bleibt dennoch allezeit an einem Orth: Also wird wol ein Fauler mit Gottseligen Begierden bewegt / dennoch helfen sie ihm nichts / wegen seiner kindlichen Furcht der Arbeit.

**Prox. 22** Daher Salomon: Der Faule spricht / es ist ein Lewe (Arbeit) draussen / ich möchte erwürgt werden auff der Gassen. Zeiget an / daß der Faule mit Furcht der Arbeit von dem Fleiß der Tugendt abgeschreckt werde / darauß

**Prox. 13** dann folget / was er sagt: Der Faule wil / vnd wil doch nicht. Er wil / wann er den Lohn der Tugendt betrachtee / er wil nicht / wann er ihme die Arbeit / mit welcher die Tugendt vmbringet ist / für die Augen stellet.

**Prox. 18** Daher sagt er auch: Die Furcht wirfft den Faulen danider / aber der weibischen Seelen werden Hunger leyden / das ist / sie werden mit eyteler Furcht vom dienst der Tugendt abgezogen / vnd also aller Gabe

ben Gottes vnd Zierden der Tugenden ent-  
 blößet seyn: Er sagt auch: Die Anschläge  
 eines Starcken bringen allezeit Vberfluß/  
 wer aber faul ist/der hat mangel/ vnd: Wirst  
 du mit faul seyn/ so wird dir dein Ernd kom-  
 men wie ein Brunnen/ vnd der mangel wird  
 weit von dir weichen. Er lobt auch ein gläu-  
 bige Seel/ daß sie ihre Lenden mit Stärke  
 begürtet/ vnd ihre Arm gestärcket hat / vnd  
 sagt: Stärke vnd Geschmuck sey ihr Kleid.  
 Recht nennet er Stärke ein Kleid. Dann  
 gleich als ein Kleid nicht ein Glied/ sondern  
 alle Glieder des Leibs bedeckt/ also befürdere  
 diese Stärke nicht allein eine Tugend/ son-  
 dern alle Tugenden/ weil sie alle mit ihres  
 Hülf alle Beschweriß vberwinden/ vnd  
 ohn sie nichts anders weren/ als wehrlose  
 Kriegsknecht mitten in der Feind Schlacht-  
 ordnung. Daher Christus: Das Himmel-  
 reich leidet gewalt/ vnd die da gewalt thun/  
 die reiffens zu ihnen. Vnd diese Stärke ist zu  
 allen Tugenden nit weniger von nöthen/ als  
 das Brot zum Leben vñ allen andern speisen.  
 Dan wie ohn das Brot nit allein andere speis-  
 sen vnlieblich vnd wenig angenehm seyn/ son-  
 dern auch zu auffenthaltung des menschlichen  
 Lebens wenig gesund vnd bequem: also kan

Pro. 21. 5

Pro. 31

Mat. 23



Imbuch  
von der  
Gedult

ohn die Stärcke vnd Gedult die Tugend ihre  
re Werck mit nichten vollbringen. Dann  
recht haben die Philosophi gesagt: Im Reich  
des Wollusts hat die Tugend kein Platz/  
vnd: die Tugend hasset weiche vnd zarte  
Gemüther.

Diese Stärcke ist ein allgemeine Krafft  
alle Verhinderungen der tugendfamen Be-  
bung zu überwinden / vnd ein steter Geferth  
der Tugenden / die allzeit mit gewehrter  
Hand denselben / wo sie hinauß wollen / platz  
machtet / vnd die Strassen offen vnd sicher  
haltet. Dann weil die Tugend ein schweres  
ding ist / muß sie diese Stärcke allezeit an der  
Seiten haben / die ihr solche Beschwerden  
helffe überwinden. Wie ein Steinmetz sein  
nen Hammer vnd Eysen allzeit bey Handen  
haben muß die harte Stein damit zu brechen:  
also muß ein Christ mit dieser Stärck allezeit  
als mit seinem Christlichen Hammer gefast  
seyn / die harte Beschwerung der Tugend zu  
brechen. Vnd wie ein Steinmetz ohn sein  
nen Hammer nichts guts arbeiten kan: also  
kan ein Liebhaber der Tugend ohne solche  
Stärcke wenig fruchtbartlichs außrichten.  
Dann alle Tugenden sampt vnd besonders  
ziehen nach sich ihre Beschweruß vnd Hin-  
derung

derung / entweder von der eignen Lieb / oder  
 des Teuffels vnd der Welt gewaltiger Wis-  
 dersetzung / oder arglistiger Nachstellung  
 verursacht: Wenn nun diese Stärcke von  
 ihnen die Hand abziehen solte / was wolten  
 dann die arme wehrlose Tugenden für sich  
 selbst allein aufrichten. Es seyn alle Tus-  
 genden gleich als mit Händen vnd Füßen  
 gebunden / vnd können ohn diese Stärcke  
 wenig Nutz schaffen. Derhalben wer sich  
 in diesem Zug der Tugendt gebrauchen wil  
 lassen / vnd seinem Feind ein Abbruch thun /  
 der muß ihm fürnemen / als ob sein Obrister  
 der **H E R R** aller Tugenden ihn mit diesen  
 Worten / die er vorzeiten zum Moyses / wie-  
 wol in einem andern Verstand / geredet / zu-  
 spreche: Nim diesen Stab in deine Hand / **Exod. 4**  
 damit solt du Zeichen thun. Er vertraue  
 Gott vnd zweiffel nicht / der Stab dieser  
 Stärcke werde so viel Krafft haben / daß er  
 alle Widerwertigkeiten / so entweder von ei-  
 gener Lieb / oder von den Feinden sich erzei-  
 gen / überwinden / vnd einen glücklichen er-  
 wünschten Sieg erhalten werde.

Er lasse sich nicht träumen / es hange  
 der Weg der Tugend voller Geigen / wie  
 man sagt / da sey nichts als Lust vnd Freude

verhanden. Er schicke sich auff diesen Weg nicht als zu einem kurzweiligen Spazierplatz / oder als wolte er zu einem Tanz / sondern als wolte er zu einem Streit oder schar mühel gehen. Er ziehe nicht weiche oder hochzeitliche Kleider / sondern Wehr vnnnd Harnisch an. Dann wiewol die Liebe Gottes für sich selbst süß ist / so ist doch der Weg zu derselbigen eng / streng vnnnd bitter. Dann für allen dingen muß die eigne Lieb bestritten vnnnd überwunden seyn / welche eine Wurzel ist aller Vbel.

*2. Tim. 3.* Dann wie in dem Herzen des Menschen / darinn die Liebe Gottes vnnnd des Nächsten lebendig vnnnd inbrünstig ist / alle Tugenden leichtlich wachsen vnd erfolgen : also wo die eigne Lieb das Gemüth einnimpt vnd verblendet / muß es in allerley Sünd fallen. Dann wer Gott liebt / der helt sein Gebott / weil er all sein thun vnd lassen nach Gottes Willen richtet / verläugnet sich selbst / vnnnd tödtet in ihm alle böse begierden vnd Laster. Welcher aber sich selbst liebt / das ist / sein Fleisch vnnnd Sinnlichkeit / der sucht auch in allen dingen sich selbst / vnnnd was ihm am meisten in seine Küchen dienet / es sey Wollust / Reichthumb oder zeitlich ehr / dasselbe helt er für sein höchstes

des Gut und Abgott. Welcher derhalben in Tugenden und in der Liebe Gottes wil zunehmen / der muß sehen / daß er zuvor die eigne / das ist / die finliche und vnordentliche Lieb / so ein jeder zu seinem Leib trägt / so viel möglich außreute und außtilge. Dann sie ist als ein gift der Lieb Gottes / wie der H. Aug. sagt / also daß welcher in der Lieb Gottes begehret zu wachsen / ohn vnterlaß wider die eigne Lie- be muß streiten. Dann sie können in einem so kleinen Herzen / als der Mensch hat / mit vñd bey einander nicht seyn vñd bleiben. Darumb heißt es / wer Christo nachfolgen wil / der muß sich selbst verläugnen / vñd sein Creutz täglich auff sich annemen / vñd ihm nachfolgen / nicht den Weg der Hof- farth / Wollust / etc. sondern der Demuth / Messigkeit / Keuschheit und Armuth.

Der Euangelisch Prophet Esaias sagt Esai. 52  
Erschüttele dich von dem Staub / stehe auff / vñd setze dich Jerusalem. Das siken hat wenig Arbeit / aber den Staub der fleischli- chen Gelüsten abschütteln / vñd von den Sünden auffstehen / darinn wir lange Zeit schlafftruncken gewesen / dabey ist Mühe und Arbeit / vñ solchs muß doch seyn / ehe wir dies- sen sük und ruhe erlangen mögen. Die Ruhe

Est

Kan allein durch Arbeit zu wege gebracht, das  
 Kränklein allein mit dem Streit, die Freud  
 allein durch weynen, vnd die Liebe GOTTES  
 durch absagen vnnnd Haß der eignen Lieb ero  
 halten vnd erobert werden. Der HERR  
 sagt: Ringet darnach, daß ihr eingehet durch  
 die enge Pforten. Dann wie der, so wider  
 den Fluß des Wassers ein klein Schifflein  
 zeucht / wenn er die Hand entläßt / es von  
 stundan zu rück laufft / vnnnd wird durchs  
 Wasser geführt / wo es nicht hin wil: Also  
 wann der Mensch ein wenig faul wird im  
 Gottesdienst / gehet er alsbald zu rück / wenn  
 die Neigung des Herken / sagt Greg. nicht  
 brenndt vnd erhitzt ist / so wird das Wasser nit  
 überwunden / durch welches das Herz aller  
 zeit zu Boden gezogen wird.

Lib. 12.  
 117. 6. 28.

Auff daß wir aber diese Stärke zu we  
 gebringen / müssen wir mit Fleiß ihre Krafft  
 vnd Wirkung erwegen. Dann 1. eröffnet  
 sie vns die Schatz aller Tugenden / weil sie  
 derselben Beschwerigkeit überwindet / dann  
 wann wir diese Stärke an die Hand nemen /  
 so haben wir schon das Reich der Tugend /  
 sampt dem Himmelreich erobert / welches ab  
 lein die starcken vnnnd vnerschrockene erreis  
 chen. 2. bezwinget sie die eigne Liebe / sampt  
 allem

allen ihrem Heer vnd Anhang / vnd nach  
Vertreibung dieses Feinds / gibt sie die Liebe  
Gottes / oder viel mehr Gott selbst / dann  
wer in der Liebe bleibt / der bleibt in Gott / 2c. 1. Ioh. 4.

Es seyn auch hiezu sehr dienst vnd be-  
förderlich die Exempla der heiligen Diener Gottes /  
dann etliche also der Arbeit vnd strengem Leben nachlauffen / wie ein Rauff-  
man zu einem grossen Markt eylet / oder ein fleissiger Student auff ein hohe Schul / die freye Künst zu lernen. Weil sie mit grossem Eyffer solche Clöster suchen / da sie ver-  
meynen die strengste Disciplin vnd das härteste Leben im Gebrauch zu seyn / vnd da sie nicht die Ersättigung / sondern Hunger voll auff / nicht die Reichthumb / sondern die Ar-  
muth / nicht des Leibs Wollust / sondern des-  
selben Castenungen / Creutz vnd Leyden fin-  
den.

Es verdammen auch vnser fleischliche  
Wollüsten / die Exempla der H. Martyrer /  
als die durch so viel vnd grewliche Peyn das  
Reich der Himmeln erobert haben. Es ge-  
het schier kein Tag im Jahr hinweg / daran  
die Christliche Kirch nicht ein oder mehr Ex-  
empla derselben vns fürstellet nachzufolgen.  
Einer ist bey dem Feur gebraten / der ander  
geschuns

geschunden/ der dritte erträncke/ der vierdte  
 von einem hohen Felsen oder Fenster herab  
 gestürzt/ dem fünfften ist sein Haut vñ fleisch  
 von den Beinen/ vñnd mit dem Ingewend  
 seine Seel auß dem Leib gerissen. Der sechs  
 ste ist zu stücken zerhawen/ vñnd sein Fleisch  
 ist den Vögeln zur Speiß fürgeworffen/  
 der siebende ist mit Pfeilen also zerschossen/  
 daß er einem Igel als einem Menschen glei  
 cher gesehen / der achte ist auff einem Kost  
 gebraten / oder in heissem Del gesotten/  
 vñnd andere seyn mit noch grausamern  
 Martern hingerichtet. Etliche hat man  
 nach langwierigem stinckendem grausam  
 men Gefengnis gezeisselt/ nach dem geisseln  
 auff glüende Kolen geworffen / vñnd leztlich  
 zum Schwerdt verdammet. Etliche/ nach  
 dem sie auff das allergewlichste zerrissen/  
 seynd auff einen Boden mit spizigen Dör  
 nern vñnd stechenden Negeln oberstrewet/  
 geworffen/ dar auff ihr außgespanneter Leib  
 auff ein mahl allenthalben mit viel tausende  
 Wunden vñnd Stichen zerstoichen ist. An  
 dere haben müssen auff glüenden Kolen ges  
 hen : Etliche seynd den Pferden an die  
 Schwänke gebunden / vñnd also vber die  
 Gassen geschleiff : Etliche hat man zu  
 Kädern

Rädern die ringsherumb mit scharpffschneidenden Messern besteckt waren / verdampft / darauff ihr Leib gelegt vnd umbgewelket / zu kleinen stücken zerschnitten würde. Ihr viel hat man auff Leitern gespanet / vnd ihren Leib von der Scheitel bis an die Füß mit eysern Hacken zerschnitten / daß ihnen das Fleisch von den Beinen hinweg gefallen / vnd die Darm in dem Leibe gesehen worden. Zu Nicomedia hat man einen mit Geißeln vnd Ketten so lang geschlagen / bis auß den blutenden Wunden die weisse Ripp vnd Bein herauß geschienen / weil die Geißeln das Fleisch Stückweiß hinweg gerissen hetten / darnach hat man den ganken Leib mit einem gar starcken scharpffen Essig vber vnd vber gewaschen / vnd darauff alle Wunden mit Saltz gar fleissig gerieben. Bey dem haben es die Tyrannen nicht bleiben lassen / sondern den also jämmerlich zugerichteten halb todten Leib auff einen glüenden Kost / mit vntergestrewten fewrigen Kolen gelegt / vnd mit eysern Hacken hin vnd wider gewälzt / bis der Leib gank vnd gar gebrastet / vnd die Seel des Martyrers gen Himmel geflogen ist. Es haben aber die heiligen Martyrer keinen andern Leib /

DEN



der einer andern oder härtern Substanz als  
 vnser Leib gewesen / gehabt: Ihr Fleisch  
 war eben so weich / vnd ihre Complexion  
 gleich so zart als die vnser / sie haben auch  
 keinen andern Gott zu ihrem Beystand vnd  
 Helffer gehabt als vnsern Gott / vnd keine  
 andere Belohnung verhofft / als wir auch  
 selbsten hoffen. Weil nun sie das ewige Le-  
 ben mit einem so grausamen harten Tode er-  
 kauft / warumb wolten wir dann nicht auch  
 auffo wenigst die böse Begierd vnseres Flei-  
 sches gleicher weis tödten vnd creuzigen?  
 Sie seyn vmb Christi willen Hungers ge-  
 storben / vnd wir können nicht einen Tag  
 fasten? Sie haben also am gantzen Leib zer-  
 rissen dennoch im Gebett verharret / vnd wir  
 können gesund vnd stark nicht ein halbes  
 Stündlein mit gebognen Knien im Gebett  
 verharren? Sie seyn also gedültig gewo-  
 sen / daß sie ihnen ein Glied nach dem andern  
 vom Leib hinweg lösen lassen / wir aber kön-  
 nen nicht leyden / daß vnser böse Appetit nur  
 ein wenig b. schnitten werden / zc.

4. Wir müssen auch vnser Augen zu dem  
 allerheiligsten Holz des Creuzes Christi  
 auffheben / vnd sehen / wer doch dieser sey /  
 der daran hange / vnd so viel vnd greulich  
 Marten

Marter vnd Peyn von vnsern wegen / auß  
 lauter inbrünstiger Liebe gegen vns leydet.  
 Sehen wir auff die Peynigung / so kan kein  
 grössere Peyn erdacht werden: Sehen wir  
 die Person an / so ist kein ansehenlichere auff  
 der Welt: Bedencken wir die Ursach seis  
 nes Leydens / so finden wir / daß er nicht we  
 gen eignes Verbrechen da hanget / weil er  
 die Unschuld selber ist / leydet auch nicht ge  
 zwungen / weil er ein HErr vnd Schöpffer  
 aller Creaturen ist / sondern leydet ganz frey  
 willig auß lauter Güte vnd Liebe gegen vns /  
 Dis ist ein solchs Spectakel gewest / daß der  
 Himmel sich darüber entsetzt / die Erd erzit  
 tere / die Felsen zerrissen / ja alle vnempfind  
 liche Creaturen sein Leyden empfunden ha  
 ben. Welcher Mensch köndte dann so vn  
 danckbar seyn / daß er nicht auch ein wenig  
 den jenigen nachfolgen wolle / der so viel für  
 vns gelitten hat / damit er vns ein Exempel  
 hinterliesse. Dann weil er auff die Welt  
 kommen vns zu lehren / daß kein ander Weg  
 zum Himmel sey als der Weg des Creuzes /  
 so hat es sich gebühren wollen / daß er selbst  
 diesen Weg des Creuzes an die Hand neme /  
 seinen Jüngern vnd Kriegsleuten ein Herz  
 zu machen / wann sie sehen / daß ihr Obrister

Hebr. 12.  
 Beden  
 cket etc.

B

ders

Vermassen tractirt worden. Wer wolt dann  
 so vndanckbar vnd vnuerfchämpt seyn / daß  
 wann er sithet / daß der HERR aller Heers  
 scharen sampt allen seinen Freunden vnd  
 Außerwehltten einen solchen rauhen Weg ge  
 het / er allhie in Bollust wolte begehren zu  
 leben? Als der König David den Briam  
 2. Reg. II. auß dem Krieg holen ließ / befahl er ihm / er  
 solte in sein Haus gehen / mit seinem Weib  
 essen / trincken vnd schlaffen / aber der from  
 me Diener antwortet ihm: Die Arch Gots  
 tes vnd Israel vnd Juda bleiben in Zelten /  
 vnd Joab mein Herr vnd meines Herrn  
 Knecht ligen zu Felde / vnd ich solt in mein  
 Haus gehen? etc. Wir Christen aber ses  
 hen vnsern HERRN vnd Gott auff dem hars  
 ten Holz des Creuzes mit außgespannten Ar  
 men also elendiglich da ligen / die vnuerderba  
 liche Archa des HERRN vor. Ederholz ley  
 det grossen Schmerzen in dem allerbittersten  
 Tode / vnd wir lauffen der Bollust nach?  
 Die Archa / darinn das Manna / die Speiß  
 der Engel / verborgen war / die wird von vn  
 fern wegen mit Essig vnd Gallen geträn  
 cket / vnd wir wolten gute Bislein haben:  
 Die Arche / darinnen die zwo Taffeln des  
 Gesetzes / das ist / alle Schatz der Weisheit /  
 vnd

vnd Wissenheit Gottes/ waren/ wird verspottet vnd verlacht/ vnd wir trachten nach eynteler Ehr. Wöllen wir mit allen Heiligen im Himmel regiren/ vnd mit dem H. Erzen aller Heiligen/ so müssen wir ihren Substantia nachfolgen/ vnd lernen auch auff dieser Welt Angst/ Noth vnd Widerwertigkeit leyden/ vnd wöllen wir vnserm H. lichen Schulmeister nachfolgen/ so müssen wir vns selbst verläugnen/ vnd nehmen sein Creutz auff vns täglich/ vnd folgen ihm nach/ wie er selbst sagt. Wir müssen das Exempel der Ameissen nachfolgen: Diese sammeln im Sommer zu rechter Zeit ihre Speiß vnd Nahrung/ damie sie der künfftigen Unfruchtbarkeit des Winters vorkönnen. Dann es leß sich ansehen/ als brauchte sie zum theil diese Fürsichtigkeit: Der Sommer ist fruchtbar/ vnd gibe Nahrung gnug vnd oberflüssig/ dasselb thut der unfruchtbar Winter nicht/ darumb müssen wir im Sommer zum Vorrath etwas aufflegen/ daß wir im Winter essen vnd nicht Hungers sterben. Wir müssen im Sommer dieses Lebens grosse Reichthumben der Verdiensten erwerben/ der wir im unfruchtbar Winter des künfftigen Lebens/ in welchem kein Zeit zu verdienen/

Prov. 20

nen oder gnug zu thun ist / genieffen. Wie müssen diese gute Gelegenheit der Zeit / die nimmermehr widerkompt / nicht fruchtlos hingehen lassen. Dann auß der Faulheit entspringet das / was Salomon spricht: Umb der Kälte willen wil der Faule nicht pflügen / so muß er im Sommer betteln / vnd wird ihm nichts gegeben werden. Also haben die thorechte Jungfrawen gebettelt / da sie sagten: HErr / HErr / thu vns auff. Es ward ihnen aber geantwortet: Warlich sag ich euch / ich kenne euch nicht. Lasset vns diesen Rath Salomonis folgen: Alles was dein Hand vermag zu thun / das thu stetiglich / vnd ohn vnterlaß / dann denen so drinnen in der Hellen seyn / ist weder Werck / Kunst / Erkenntniß noch Weißheit.

Col. 2

Eph. 3

Matt. 10

Luc. 22

3. Muß der Mensch mit dieser Stärke befästiget im guten verharren / vnd den starcken wol eingewurkeltten Bäumen gleich seyn / wie Paulus redet / weil Christus denen allein / welche biß ans Ende verharren / die Seligkeit versprochen. Wie das Gold / wann es ins Wasser wird geworffen / die Farb oder den Werth nicht verliert / wann es aber ins Fiewr geworffen / so wird es schöner vnd lauterer; Also verliert der Gerechte im

im

im wasser der Glückseligkeit die Tugend nit/  
 vnd im Fewr der Trübsal wird er herrlicher  
 vnd fürtrefflicher / da hergegen der Gottloß  
 einem Dreck gleich ist / so im Wasser zerge-  
 het / vnd im Fewr hart wird / dann in glück-  
 seligen Dingen wird er muthwillig / in Wi-  
 derwertigkeit aber wird er verstockt im bö-  
 sen. Daher sagt recht der Syrach: Der *Syra. 27.*  
 Gerechte bleibt in seiner Weißheit wie die *5. 13.*  
 Sonn / ein Narr aber verändert sich wie der  
 Mon.

Johannes der Täufer war dermassen  
 bestendig / daß er nicht allein eine weise der *Stärke*  
 Strenngigkeit vnd Unschuld standhafftig in *in beschüt-*  
 allem seinem Leben hat gehalten / sondern hat *zung der*  
 auch deß ehebreycherischen Königs Herodis *wahrheit.*  
 Laster mit vnerschrocknem Gemüth gestraf-  
 fet. Daher Christus vnter den größten Lob  
 dieses H. Mans erzehlet / daß er nicht sey ein  
 vnbestendigs Rohr gewesen.

In dem Concilio zu Arimino gehalten /  
 war ein Decret vnd Gebott wider die Arria- *Theod. li.*  
 ner geschrieben / das haben die andern Bis- *2. c. 31.*  
 schoffe dem Eusebio Bischoff zu Samosaten  
 zu verwahren vberantwortet. Welchs als  
 der Arrianisch Keyser Constantius vermer-  
 cket / schickte er zum Eusebio / daß er ihm das

Decret zuschickte / welches als ihm Eusebius abgeschlagen / ist er erzürnet / vnd hat Eusebio lassen ansagen / daß / so fern ers ihm nicht zustellte / er ihm die rechte Hand wolle lassen abhawen. Als aber der Bischoff den Brieff gelesen / reichte er dem Botten beyde Hände vnd sprach: So habe sie mir viel mehr alle beyde ab / vnd gleichwol wil ich das Decretum dem Augusto nicht geben. Darnach hat der Keyser die Beständigkeit des Bischoffs müssen loben.

*li. 4. c. 34.*

Als der Arrianisch Keyser Valens wider die Gothen zu Krieg ziehen wolte / ist ihm Isacius ein Einsidler entgegen gelauffen / hat das Ross bey dem Zaum gehalten / vnd gesagt: Wo begehrest du hin / der du wider Gott Krieg geführt / vnd bist von Gott verlassen? Denn er hat diese barbarische Völker wider dich erweckt / weil du wider die Catholische Kirch die Zungen der Keyser geschärpfft hast. Derhalben höre auff / vnd gib den Catholischen ihre Kirchen wider / oder du wirst nimmer lebendig auß dem Krieg widerfahren. Welchs auch also geschehen.

Der heilige Ambrosius hat den Keyser Theodosium / wegen des vnbillichen Todes schlags der Thessalonicenser in Darn gethan vnd

vnd ihm den Eingang in die Kirchen verboten / vnd als der Keyser nach der Widerversöhnung ins Chor wolt gehen / hats ihm Ambrosius verboten / hat ihn auch hefftig gestrafft / daß er den Jüden zu Constantino- pel eine Synagog widerumb auffzubauen vergünnet / welche von den Christen verbrandt war / vnd hat ihn dahin bewegt / daß er den Jüden keine eigne Synagog vnd Schul nicht mehr zugelassen. Er hat auch dem Keyser Valentiniano dem Jüngern ein Kirch für die Arrianer zubauen beständiglich abgeschlagen.

Der H. Chrysofostomus hat der Keyserin Eudorie / als sie den Weinberg / so sie einer Wittfrawen vnbillicher weiß genommen / nicht wolte widerumb geben / den Eingang der Kirchen verboten / etc.

Der König auß Persien hat den edlen Mann Hormisdam / weil er Christum nicht verläugnen wolte / außgezogen / ihm zerrissen Kleider angethan / vnd zu einem Cameelhüter gesetzt. Als aber der König ein lange Zeit hernach befohlen / daß er in das Palatium widerumb eingeführet / vnd adelich bekleydet würde / vnd ihn darnach widerumb ermahnete / er wolte Christum verläugnen /

B iiii

hat

Theod. lib.

s. c. 39.

Niceph.

li. 14. c. 20.

Besten-  
digkeit  
im Glas  
ben.



hat er von stundan die senden Kleyder zerrissen / vnd gesage: Weil du vermeynest / das ich deshalb meinen Glauben verlängnen soll / so nim diese Kleyder widerumb zu dir. Ist also abermahl mit grosser Schmach hinaus geworffen / vnd hat seinen Glauben standhafftig behalten.

Wie hoch der HErr diese Tugend der Beständigkeit schähet / gibt er zu verstehen / da er zu seinen Jüngern spricht: *Luc. 22* Ihr seyd die / die blieben seyn bey mir in meinen Anfechtungen / Derhalben bereite ich euch das Reich / wie mir das mein Vater bereit hat / das ihr essen vnd trincken solt vber meinem Tisch in meinem Reich. Der HErr hette wol viel andere Tugenden der Jünger erzehlen können / mit welchen sie das Reich Gottes vnd die Himmliche Mahlzeit verdienen: Aber er lobet beuor auß diese Beständigkeit / weil sie ihm sehr angenehm ist. Daher auch als er am Creutz hangend sein Testament machte / gab er dem Vater seinen Geist / der Kirchen seinen Leib / dem Mörder das Paradies / den Soldaten / die ihn ans Creutz hetten geschlagen / seine Kleyder / seinem vielgeliebten Jünger aber seine allerliebste Mutter / vnd macht ihn also auß einem Jünger einen

einen Bruder / darumb daß er / als die andern  
 Jünger davon lieffen / allzeit bey dem H<sup>Er</sup>  
 ren verblieben. Wie auch Mathathias / *i. Mac. 27*  
 da er in seinem Todtbett lag / dieser Ursach  
 den H. Abraham seinen Kindern gerühmet /  
 daß er in Trübsaln beständig gefunden / vnd  
 darumb ein Freund G<sup>OT</sup>es genennet ist. *Gen. 22.*

Ein solche Ehr erlangen alle die jenigen / so  
 mit den Wellen der Widerwertigkeiten vns  
 tertruckt / Glaub vnd Trew / Frommigkeit  
 vnd Gerechtigkeit / die sie G<sup>OT</sup> schuldig  
 seyn / nicht verlassen / noch von den Staffeln  
 der Tugend vnd Beständigkeit sich abstoßen  
 lassen. Wer aber / spricht der H<sup>Er</sup> / sei *Luc. 17. 9*  
 ne Hand an den Pflug legt / vnd sihet zu  
 rück / der ist nicht geschickt zum Reich G<sup>OT</sup>  
 tes. Vnd der H. Hieronymus sagt: In *De reg.  
 Mon.*  
 den Christen wird nicht der Anfang / sondern  
 das End gelobt. Paulus hat vbel angefan-  
 gen / aber wol geendet. Man rühmet den  
 Anfang Jude / aber das End wird durch die  
 Verrätheren verdampft. Was hilffts mit  
 dem Simone von Cyrenen das Creutz an-  
 fahen zu tragen / aber die einmahl angenom-  
 mene Goteseligkeit mitten im Lauff vnser  
 Lebens fahren lassen / so wir nicht wegen des  
 Anfangs / sondern des Ausgangs halben

B v

sollen

sollen gerichtet werden? Wie glücklich hat  
 1. Reg. 10. Saul das Königlich Ampt angefangen  
 11. Wie herrlich hat Nicolaus sein Leben ange-  
 Act. 6. stellt/ der nach dem Urtheil der lieben Apo-  
 steln sampt dem H. Stephano vnd andern  
 Dienern zum Ampt die arme Wittfrawen  
 1. Reg. 7. zu versorgen erwählt ist worden? Wie rit-  
 terlich vnd dapffer hat sich Gedeon im Sieg  
 wider die Madianiter gehalten/ der nur mit  
 Dreyhundert Kriegsknechten ein vnzählbar-  
 liche menge der Feinden gestürzt/ geschlagen  
 vnd umbgebracht hat? Jedoch seyn diese ab-  
 le von dem schönsten Anfang abgewichen/  
 vnd haben sehr vnglückliche Ende oder aus-  
 gang ihres Lebens gehabt. Dann Saul hat  
 2. Reg. 31 sich selbst erstochen vnd umbgebracht. Ni-  
 colaus ist treulos vnd meynedig am Glau-  
 ben vñ ein Reher worden/ den der Herr mit  
 Apoc. 2. seinem eigen Urtheil vnd Sentenz verdammt  
 hat. Gedeon hat dem ganken Volck Israel  
 zur geistlichen Hurerey vrsach gegeben/ das  
 ihm vnd seinem Haus zum grossen Fall vnd  
 Verderben ist gerathen. Müssen derhalben  
 allzeit nach dem löblichen Anfang der Ju-  
 genden für das End sorgfältig seyn.

Die H. Thier/ so der Prophet Ezechiel  
 im Geist sahe/ giengen dahin/ da der groß vñ  
 vngen

ungestüm Wind war / vnd als sie forthgiens  
 gen / seyn sie nit widerumb kommen. In dem  
 ersten wird der grosse Gehorsam / in dem and  
 dern ein feste Beständigkeit des Gemüts vnd  
 fleiß allzeit zuzunehmen angezeigt / die auff den  
 Weg der Gehorsamkeit stracks hindurch ge  
 het / weicher nimmer hinter sich / wird durch  
 kein Mühe vnd Arbeit gebrochen / leßt sich nit  
 von der Anfechtung überwinden / noch von  
 der einmal fürgesetzten Gottseligkeit abwen  
 den. Also thet jenes H. Thier / welches sagte: *Phil. 3*  
 Ich vergesse was dahinden ist / vnd strecke  
 mich zu dem / das da fornen ist / vñ jage nach  
 dem vorgesteckten Ziel / nach dem Kleinod der  
 Berufung Gottes von oben her. Also giens  
 gen die Kühe / so des H. Erri Arch auß dem *1. Reg. 6.*  
 Land der Philisteer in das Land der Israeli  
 ten trugen / allzeit gestracks auff ihrem Weg  
 forth / vnd ihre schreyende Kälber konten sie  
 nicht dahin bewegen / daß sie hinter sich ge  
 wichen / oder vom Weg abgewichen weren /  
 sondern giengen auff einer Straß weder zur  
 Rechten noch zur Linken. Also müssen wir  
 auff dem Wege der Tugendt immer forege  
 hen / vnd ihn nicht verlassen / ob gleich vnse  
 re sinnliche Begierden / als vnser natur  
 liche Kinder schreyen / vnd vns anreisen  
 wollen /

wöllen / zu der Welt widerumb zu kehren  
 Dann auffer der endlichen beständigen Ver-  
 harrung kan kein Arbeit verdienstlich / vnd  
 kein Streit d.ß Dancks würdig seyn. Dan-  
 vmb hat auch vnser HErr selbst auff anhal-  
 ten der Jüden nicht vom Creuz herunter stei-  
 gen wöllen / damit er das Werck vnser Er-  
 lösung nicht vnuollkommen verliesse. Wö-  
 len wir nun vnserm Häupt nachfolgen / so  
 müssen wir mit allem fleiß biß an das Ende  
 arbeiten / dieweil die Belohnung ewig / vnd  
 ohn End ist. Was kans vns helfen / wann  
 wir ein lange weite Schiffarth glücklich ge-  
 endet / aber am Gestad anfahren vñ Schiffe  
 Job. 3. 4. bruch erlendend? Die Freunde deß H. Jobs  
 fiengen wol an / als sie ihn trösteten / vnd sie-  
 ben Tag lang mit ihm trawreten : aber weil  
 sie in diesem guten Werck nicht verharzten /  
 verdienten sie die Straff. An deß Hohens  
 Priesters Kleides Saum waren Granat-  
 äpfel zwischen den güldenen Schellen. Ein  
 Granatapffel hat die Kron vnter den fruch-  
 ten. Es werden aber die Granatäpfel nit  
 oben oder in das Kleid versezt / anzuzeigen /  
 daß die Kron nicht denen / so anfangen vnd  
 den halben Weg gegangen / gegeben werde /  
 sondern sie werden an den Saum deß Kleids  
 gemacht /

gemache / anzuzeigen / daß allein die jenigen /  
so biß an das End verharren / die Krohn der  
Belohnung empfangen werden.

Als Constantius / Constantini des gros-  
sen Vater / im Anfang seines Reichs / all sein  
Hoffgesind zusammen geruffen / sagte er :  
Die jenigen / welche den Göttern opffern  
wolten / solten bey ihm verbleiben / welche a-  
ber das würden abschlagen / solten abwei-  
chen. Vnd als nun etliche opfferten / etlis-  
che aber viel lieber den Hoff / als den Glaus-  
ben verliessen / hielt er diese im Glauben bes-  
stendige bey ihm vnd in grossen Ehren / die  
andern aber trieb er hinweg / vnd sagte : Sie  
würden nimmer dem Keyser getrew seyn /  
weil sie sich gegen Gott vntrew erzeigten.  
Als auch Theodoricus der Arrianer König  
in Africa einen Catholischen Diener hatte /  
welcher / damit er seinem König desto besser  
gefiel / Arrianisch wolte werden / ließ ihm der  
König den Kopff abhawen / vnd sagte : So  
du deinem Gott nicht Glauben heltest / wie  
wirstu denn mir / der ich ein Mensch bin /  
Glauben halten? Solchen Lohn oberkoms-  
men die Unbestendigen auch bey der Welt. Syr. 5.  
Wer wolte dann nicht gerne im Wege des  
Herrn bestendig seyn?

4. Muß ein Christ/der sich zum dien  
 Gottes geschickt macht / in seinem Herzen  
 ein ganz festes beständigß Fürnemen pflan  
 zen vnd erhalten / hinfüro auff dieser Welt  
 nichts mehr zu thun oder zu will  
 gen / das eine Todtsünde sey / dar  
 durch allein die Gnad vnnnd Freundschaft  
 Gottes mit allen seinen Gaben vnd Gütern  
 verscherzt vnnnd verlohren wird / so lang die  
 Seel in diesem guten Vorhaben verharret/  
 so lang bleibet sie in der Lieb vnd in dem stand  
 der Seligkeit. So bald sie aber zu rück  
 schawet / vnd den guten Fürsatz fallen leßt / als  
 so bald wird sie auß dem Buch der Lebendig  
 gen außgelescht / vnnnd dem Buch des Ver  
 derbens einuerleibt. Ein gefärbtes oder ge  
 maltes Haus bleibt auff seinem Fundament  
 steiff vnuerrückt stehen / wenn gleich das Ge  
 mält gar abfällt / wiewol es nicht so schön als  
 zuuor ist : Wenn aber das Haus / oder die  
 Substanz mit einander zu grund gehet / so  
 bleibt gar nichts mehr da : also so lang diß H.  
 Gottselige Fürnemen im Herzen deß Men  
 schen steiff beharret / so lang stehet auch das  
 Wesen vnd Leben der Tugend vnuerlest / so  
 bald aber dasselbig fällt / muß alles vber einen  
 Hauffen

Hauffen fallen/ dieweil der ganze Grund eines Gottseligen Lebens allein auff der Liebe beruhet/ daß man Gott vor vnd vber alle ding liebet. Der jenig aber liebet Gott vber alle ding / so die Todtsünden vber alle ding hasset/ als durch welche allein die Liebe vnd Gnad Gottes verloren wird. Dan wie dem stand der H. Ehe nichts so sehr zu wider seyn kan/ als der Ehebruch: also kan einem Gottswolgefälligen Leben nichts mehr zu wider seyn als ein Todtsünde / dieweil sie ein Tode ist der Liebe. Daher haben alle H. Freunde Gottes inen die Gnad vnd Huld Gottes viel mehr angelegen wöllen seyn lassen/ als alle Schatz dieser Welt. Die Mutter der sieben Machabeer/ Item Felicitas vnd Symphorosa/ deren auch ein jede ein Mutter war sieben vnterschiedlichen Sönnen/ waren all drey bey der Marter ihrer eignen Kinder gegenwertig/ schaweten zu / wie sie zerhacket / geschunden/ vnd inen die Haut vber die Ohren abgezogen/ vnd also zugericht worden/ daß ihnen die Därme auß ihren Leibern herauß stelen/ dennoch waren sie beherzt/ entsetzten sich ab solchen grewlichen spectakeln gar nichts/ sondern trösteten vnd stärckten ihre Sönn/ sprachen ihnen zu / vnd machten ihnen ein

Hertz



Herz/ damit sie vmb Gottes vnd seines Ge-  
setzes willen / ritterlich vnd manlich kämpff-  
ten. Seyn auch endlich selbstn gleicher Ver-  
sachen halben ganz getrost hingerichtet wor-  
den.

Wie aber einer / der einen Nagel in eine  
Wand schlagen wil / nicht genug an einem  
zweyen / oder dreyen Streichen hat / sondern  
klopffet vnd schlägt so lang daruff / bis er  
starck vnd unbeweglich darinnen steckt: also  
so soll es einem Christen an solchem Fürsatz  
er sey so starck als er immer mag / nicht genug-  
sam seyn / sondern sein Datum / sein ganzes  
Thun vnd Lassen dahin stellen / daß er auß al-  
lem dem / was er sihet / höret / list / oder ge-  
dencket / ein gelegenheit schöpffe / damit die  
Liebe Gottes von Tag zu Tage in ihm wach-  
se / vnd der Haß vnd Feindschafft gegen die  
Sünd zuneme. Auff daß er aber desto be-  
stendiger daruff bleibe / so soll er festiglich  
glauben / daß / wann alle Unglück / Peyn  
vnd Schmerken / so von Anfang der Welt  
biß auff diese Stunde gewest oder noch seyn  
samt allen Straffen / so alle Verdampften  
in der Hellen außstehen müssen / auff eine  
Wag / vnd auff die ander Schüssel ein einzi-  
ge Todtsünd gelegt würde / diese Todtsünd  
solche

solche Peyn und Plagen alle weit hinweg  
würde. Derowegen soll er auch ein solche  
Todsünde billich mehr fürchten und fliehen  
als alles Unglück und Erbüßal / sampt dem  
Teuffel und aller Hellsichen Peyn.

5. Soll ein Liebhaber der Tugend all  
sein thun vñ reden fleißiger wegen /  
damit nichts wider die Gebühr vñnd rechre  
vernunfft von ihm gehandelt werde. Gleich  
wie ein Orator oder Prediger / der bey vie  
len vñnd ansehnlichen Leuten reden oder pres  
digen soll / sich fleißig vñnd sorgfältiglich bes  
denckt / waruon er redet / mit was Worten /  
disposition vñnd Ordnung / mit was G. bers  
den vñnd motibus / vñnd was anders mehr zu  
einem geschickten Prediger oder Redner ges  
hört / er ein jedes fürtragen wolle: Also muß  
auch ein Diener G. Dies in allweg darauß  
gedacht seyn / daß er sein fleißiges vnablässi  
ges auffmercken habe auff sich selbst / vñnd  
auff alles sein thun / im reden / im schweigen /  
im fragen / im antworten / im handtieren /  
vber Tisch / in der Kirchen / zu Hauß / vñnd  
ausser dem Hauß : daß er jederzeit bey sich  
selbsten sey / ein Wäglein in der Hand habe /  
vñnd alles was er thut / redet oder gedendet /  
E darauß

darauß lege / vnd nach dem Quinlein vnn  
 auff das Naglein abwege vnd abmesse / auß  
 daß er in allen dingen den Göttlichen Gebot  
 ten / der rechten Vernunfft / vnd seinem stand  
 gemäß verfare / vnd nichts wider den Will  
 en Gottes thu oder ansah. Diese Sorgfält  
 igeit wird vns vom H. Geist befohlen / Da  
 er sagt: Behüt dich selbst / vnd bewahr deine  
 Deut. 4. Seel mit fleiß. Vnd: Wandele sorgfältig  
 Mich. 6. mit deinem Gott. Dis bedeuten vns die viel  
 Ezach. 1. Augen an den Geistlichen Thieren / dann sie  
 geben zu verstehen / in was Sorgfältigkeit  
 vnd Wachsamkeit ein Christlicher Ritter  
 wider so viel erschrecklicher Feinde / damit er  
 zu kämpffen hat / jederzeit stehen sol. Dis be  
 deuten vns auch die 60. starcken auß den ab  
 lerstärckesten in Israhel / die vmb das Bett  
 Salomonis stehen / die alle Schwerdter ha  
 ben / vnd sehr wol geschickt seyn zum Streit.  
 Damit vns auch der Fleiß zu verstehen wird  
 gegeben / damit ein solcher Kriegsmann / der  
 mit so viel Hauffen Feinden vmbgeben ist /  
 staffiert seyn soll.

Wenn wir ein sonderliches Werck ver  
 handlen haben / wenden wir grosse Sorg vnd  
 fleiß darauß. Nun ist aber an diesem Werck  
 vnserer Seelen Heyl vnd Seligkeit gelegen:

Deu

Derhalben gehöret groß Fleiß vnd Auffsehen darzu. Wenn einer etwan ein Geschirz voll köstlichen Wassers / oder anderer Materi trägt / wie behutsam gehet er damit herein / damit er nichts verschütte? Wie sorgfältig gehet er vber einen schmalen Balcken / oder vber ein schmale alte Brücken / die vber ein schnelles fließendes Wasser gehet / damit er nicht hinunter falle vnd erträncke? Wie was fleißigem auffmercken geben die / so auff dem Seyl gehen / achtung / damit sie nicht auff eine oder die ander Seiten sich zu viel nengen vnd herab fallen? Gleich ein so fleißiges Auffmercken soll ein andächtiger Christ haben / Ja so behutsam gehen / daß er nicht ein einigs Wörtlein rede / ja nichts gedencke / so viel ihm möglich ist / das der rechten Richtschnur der Tugend nicht gemäß sey. Dazu gibt vns der Heydnische Seneca einen guten Rath: Ein Mensch / spricht er / der sich der Tugend befließigen wil / der muß ihme imaginiren vnd fürnehmen / als stehe er jederzeit für einer hohen ansehnlichen gewaltigen Person / die billich menniglich in grossen Ehren vnd Würden helt. Dann solche Einbildung wird ihme darzu gut vnd dienlich seyn / daß er

E ij

alles

alles / so er thut mit der Maß vnnnd Bescheidenheit / wie es sich gebührt / vnnnd nicht anders / als wann dieselbige Person selbst zugegen were / rede vnd angreiffe.

Es soll der Mensch auch allezeit gedentcken / der heutige Tag sey der letzte seines Lebens / darumb er dann seine Sachen also schaffen / vnd was er thut / also thun wolle / als ob er gleich denselben Tag oder nechstkommende Nacht vor das Gericht Gottes gestellt werden / vnd seines Lebens Rechenschafft geben müsse: Er soll allzeit vor dem Angesicht seines Herrn vnd Gottes / so viel möglich / wandeln / ihn allwegen vor Augen haben / als wann er sichtbarlich vor ihm stünde / wie er dann warhafftiglich / aber unsichtbarlich / allenthalben ist: Er soll alles / was er thut / also thun / als welches thuns er Gott (dessen Augen nichts verborgen ist) zum Zeugen vñ Richter hat / vnnnd soll seine Göttliche Gnad allzeit anrufen / damit er würdiglich vor seiner Göttlichen Majestät Gegenwertigkeit vnd Angesicht stehen möge.

Vnd diese Sorgfältigkeit ist gut / 1. das wir Gott in vnserm Herzen verwalten vnd behalten / vor seinem Angesicht mit gebühlicher Reuerenz vnnnd Ehrerbietung stehen /

Ihn loben/ anbeten/ verehren/ lieben/ danck-  
 sagen/ vnd ohn vnterlaß das Opffer der An-  
 dacht ihm auff dem Altar vnseres Herzen auff  
 opffern. 2. Dienet diese Brustwehr zu Bes-  
 trachtung alles vnseres thun vnd lassens / daß  
 wir dasselbig also vnd mit solcher Fürsichtig-  
 keit angreifen / damit wir nicht ein einzigen  
 Tritt von der rechten Strassen der Tugend  
 abweichen / vnd also mit dem einen Aug ohn  
 vnterlaß auff **GOTT** sehen / sein Göttliche  
 Gnad bitten vnd anruffen / mit dem andern  
 auff das schauen / was zu vnserm Leben ge-  
 hörig / vnd dasselbig recht vnd wol anzustel-  
 len / nützlich vnd rathsam ist. Also werden  
 wir das Liecht vnseres Verstands / so wol zu  
 zeitlichen als Himmlichen Dingen wol ge-  
 braucht vnd angelegt haben. Vnd solchen  
 Proceß sollen wir am meisten fürnehmen /  
 wann vnser Gedancen mit zeitlichen Ge-  
 schäften nicht umbgehen / wann vnser Herz  
 der Weltlichen Sorgen fren / vnd sich ein  
 zeitlang der Haus- oder andern Geschäften  
 entschlagen / vnd in den Wunden vns-  
 ers Heylands Jesu Chris-  
 ti verbergen

lan.

E iij

Das